

## Zusammenfassung

### *Die Entwicklung der Standortverteilung der Industrieflächen der Stadt Halle (Saale) von 1945...1975 und Probleme ihrer zukünftigen Planung*

Mit der Durchsetzung der sozialistischen Produktionsverhältnisse nach 1945 wurden die gesellschaftlichen Voraussetzungen geschaffen, die auf dem Territorium der Stadt Halle bestehenden Disproportionen in der Standortverteilung der Industrie schrittweise zu beseitigen. Intensität und Effektivität der Flächennutzung der heutigen Industriegebiete sind zu gering. Unabhängig davon sollte eine weitgehende Verflechtung der Funktionen Arbeiten und Wohnen dort beibehalten werden, wo die gegenseitigen Beeinträchtigungen zu minimieren sind. Der von der Industrie angemeldete zusätzliche Flächenbedarf läßt sich überwiegend durch eine intensivere Nutzung bestehender Industriegebiete abdecken. In zwei größeren Etappen (1962/63 und 1970/75) wurden die Produktionsstätten der Stadt Halle gründlich analysiert und Lösungswege zur territorialen Rationalisierung aufgezeigt.

## Summary

### *The development of the positional distribution of industrial areas in the town of Halle from 1945...1975 and problems of future planning*

By the establishment of socialist conditions of production after 1945 the social provisions were created for gradually removing the disproportions concerning the distribution of industries on the territory of the town of Halle. Intensity and effectiveness in utilizing the surface of the present industrial areas are too low. Irrespective of that fact farreaching interlacing of the working and living functions should be preserved at places where mutual impairment is to be minimized. The additional demand for space required by industry can be met by utilizing the existing industrial areas more intensively. The industries of the town of Halle were thoroughly analysed in two larger stages (1962/63 and 1970/75) and methods for solving the problem of territorial rationalization were pointed out.

## Die Entwicklung der Standortverteilung der Industrieflächen der Stadt Halle (Saale) von 1945 bis 1975 und Probleme ihrer zukünftigen Planung

*Mit 2 Abbildungen und 4 Tabellen im Text*

### *Autor:*

WOLFGANG WALOSSEK  
Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg  
Sektion Geographie  
Wissenschaftsbereich Ökonomische Geographie  
4020 Halle (Saale)  
Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße 26

---

Hall. Jb. f. Geowiss. Bd. 6  
Seite 75...86  
VEB H. Haack Gotha/Leipzig 1981

## Резюме

### *Развитие размещения площадей для промышленности в городе Галле (Заале) за период 1945–1975 гг. и проблемы будущего его планирования*

С победой социалистических производственных отношений после 1945 г. были созданы общественные предпосылки для постепенного устранения существующих диспропорций в размещении промышленности на территории города Галле. В настоящее время отмечается недостаточная интенсивность и эффективность землепользования на занятых промышленностью территориях. Независимо от этого следует сохранить возможное сплетение функций работать и жить там, где удастся свести до минимума взаимное нанесение ущерба. Заявленную промышленностью потребность в дополнительных площадях в большинстве случаев удастся покрыть более интенсивным использованием существующих промышленных районов. В двух сравнительно длинных этапах (1962/63 и 1970/75) были детально проанализированы места производства города Галле и показаны пути для проведения территориальной рационализации.

## Vorbemerkung

Dieser Beitrag basiert auf Forschungsarbeiten des Autors zur Methodik der Erfassung und Bewertung der industriellen Flächennutzung im Raum Bitterfeld–Halle–Merseburg–Weißenfels, einem Teil des Ballungsgebietes Halle–Leipzig. Diese Thematik war eingebettet in einen Forschungsauftrag zur Entwicklung des Siedlungssystems im Raum Halle–Merseburg.

Bei der detaillierten Analyse der Standortverteilung der Industrie kann mit dem Jahr 1960 begonnen werden, da zur Entwicklung der Industrie der Stadt Halle bis 1957 eine Dissertation (SCHMIDT 1960) vorliegt, deren wichtigste Ergebnisse 1961 veröffentlicht wurden. Diese ökonomisch-geographische Untersuchung zur Industrie als stadtbildender Faktor zeigt die Standortverteilung der Produktion für die Stadt Halle in den Jahren 1838, 1870, 1900 und 1956.

Wesentliche Angaben zur wirtschaftlichen Entwicklung und Standortstruktur der Stadt Halle bis 1945 sind in den Arbeiten von MISSELWITZ (1913), v. SCHULTZE-GALLERA (1920...1925), HOFFMANN (1922), KIESEWETTER (1922), AUBIN (1924, 1927), NEUSS (1924), SCHLÜTER, O. (1929), LINDNER (1937) und SCHLÜTER, F. (1940) enthalten, um nur die wichtigsten zu nennen. Unter dem Blickwinkel der Entstehung des Ballungsgebietes und der vergleichenden Betrachtung der Entwicklung der Städte Halle und Leipzig zwischen 1850 und 1945 wurde in jüngster Zeit ein Aufsatz von SCHOLZ (1977) publiziert.

Die folgenden Ausführungen sollen in erster Linie an die Arbeiten von SCHMIDT (1960 und 1961) und SCHOLZ (1977) anknüpfen und die Entwicklung der Standortverteilung der halleschen Industrie bis zur Gegenwart verfolgen. Einen Schwerpunkt bilden dabei die Analysen in den Jahren 1962 und 1968...1970 unter besonderer Berücksichtigung der Flächennutzungsproblematik. Dieser zeitliche Aspekt dient auch der Untergliederung dieses Aufsatzes, denn in den genannten Jahren wurden die Industriestandorte besonders gründlich analysiert, ihre Entwicklungsmöglichkeiten eingeschätzt und die Planung der Industrie Flächen teilweise neu orientiert.

Eine kurze Charakteristik der Industrieentwicklung bis zum Jahr 1945 als Abschnitt 1 dieses Aufsatzes und eine Kartenskizze zur Situation im

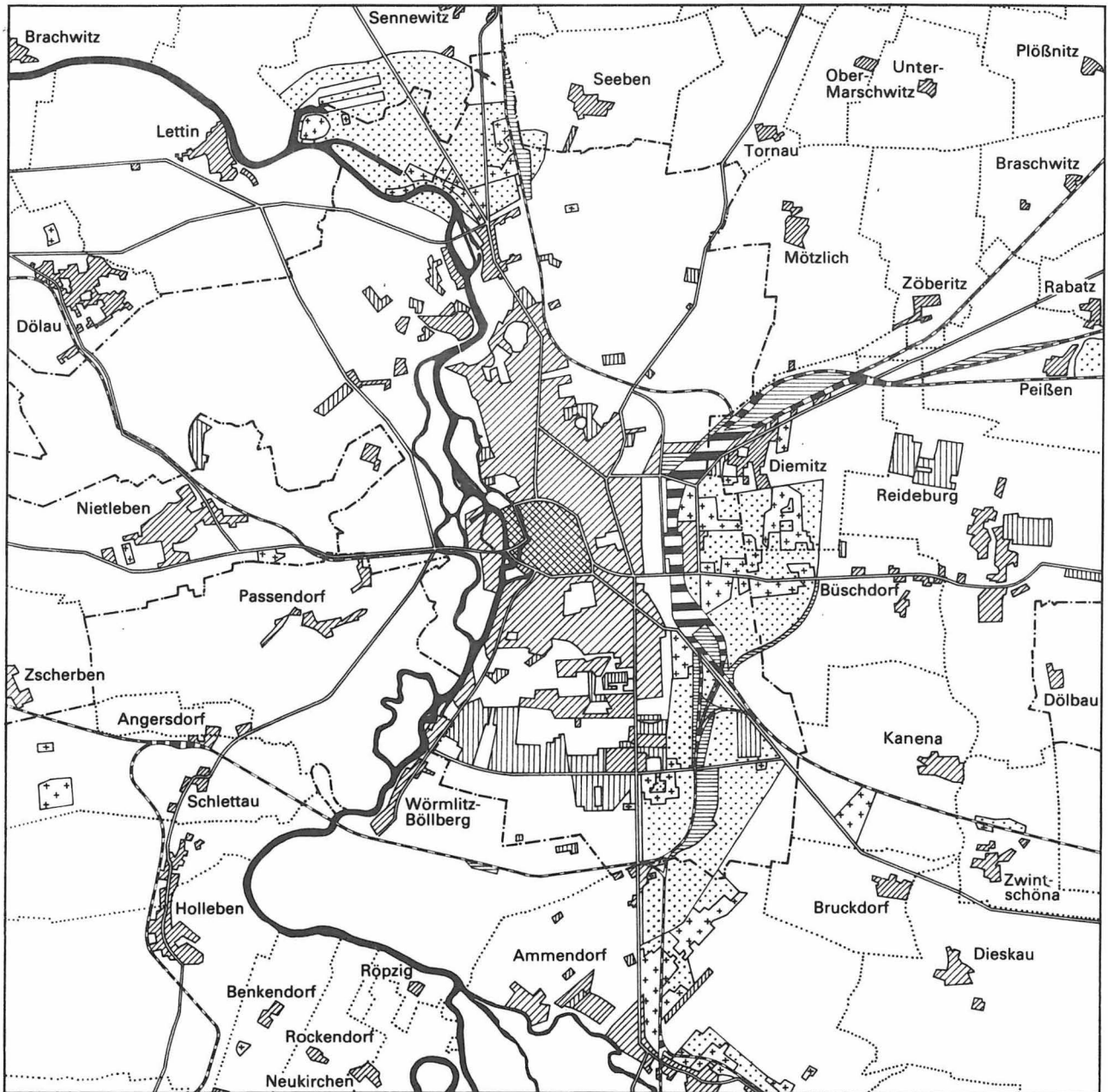


Abbildung 1  
 Flächenplanung Industrie Halle (Saale) 1932  
 (nach Landesplanung im engeren mitteldeutschen  
 Industriebezirk Merseburg. 1932)

## 1. Grundzüge der Entwicklung der Industrieflächen bis 1945

Jahr 1932 sollen zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Entwicklungsprobleme beitragen und die regionale Anordnung der Industrie im Stadtgebiet flächenhaft veranschaulichen.

Als wichtigste Impulse für die Herausbildung und rasche Entwicklung der haleschen Industrie unter bürgerlicher Gesellschaftsordnung lassen sich thesenhaft anführen:

1. Die Erschließung der Braunkohlenreviere schafft die Voraussetzung zur Energiegewinnung und die Entwicklung der chemischen Großbetriebe in Schkopau und Leuna südlich von Halle. Wasserdargebot und Salzlagerstätten vervollständigen die Standortgunst für die chemische Industrie, diese wiederum profiliert den halleschen Maschinenbau (Chemieausrüstungen) und fördert die Entwicklung der Stadt Halle.

2. Hochwertige Böden um Halle begünstigen die Entwicklung der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, diese wiederum beeinflusst positiv das Produktionsprogramm des Maschinenbaus.

3. Die gute verkehrsmäßige Erschließung des Raumes um Halle wirkt prosperativ auf die Standortgründung von Industriebetrieben.

4. Die zunehmende Trennung der Funktionen Arbeiten und Wohnen während der kapitalistischen Entwicklung führte zur verstärkten Neugründung von Industrievierteln in Stadtrandlage.

5. Die Industrialisierung zieht Wohnviertel nach sich, und mit dem raschen Anstieg der Bevölkerung gewinnt der dienstleistende, die Stadtbevölkerung versorgende Sektor der Produktion an Bedeutung (Textil-, Glas-, Holzwaren usw.).

Das Anfangsstadium der Entwicklung der halleschen Industrie liegt zwischen 1835 und 1860, eine rasche Entwicklung vollzog sich danach bis ca. 1910. Die Saale im Westen als natürliche Grenze sowie die Eisenbahntrassen im Osten führten zur bevorzugten N-S-Entwicklung der Stadt. Im Süden (in Richtung Ammendorf) und im Osten (Richtung Diemitz und Büschdorf) begann die Herausbildung der Industriegebiete.

Sämtliche vorstehend angeführten Fakten zur Industrialisierung der Stadt waren territorial relevant und beeinflussten die Stadtentwicklung flächennutzungsmäßig. Die wichtigsten Etappen der Grundrißentwicklung der Stadt wurden publiziert (SCHLÜTER, F. 1940, JÄNCKEL, KRAUSE und WALOSSEK 1972). Hier soll deshalb in erster Linie den Industrieflächen und -gebieten Beachtung geschenkt werden. Von Bedeutung war regional die 1900 vollzogene Eingemeindung von Giebichenstein, Trotha, Gimritz und Kröllwitz; die Entwicklung des heutigen Industriegebietes Halle-Nord setzte ein. 1928 erfolgte dann die Inbetriebnahme des Trothaer Hafens.

Die günstige Verkehrslage (Eisenbahnknoten, Sophienhafen, regulierte Saale, Hauptverkehrsstraßen) förderte die Niederlassung von zahlreichen Industriebetrieben im heutigen Industriegebiet Zentrum-Süd in der Nähe des Bahnhofsgeländes und entlang der Hafenbahn. Die Standortgunst im Südosten führte jedoch nicht zu einer flächenmäßigen Ausweitung des Industriegebietes in diese Richtung; der Braunkohlenbergbau westlich Bruckdorf verhinderte dies.

Die Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Industrieflächen im Jahr 1932, wie sie im gleichen Jahr im Kartenband zur „Landesplanung im engeren mitteldeutschen Industriebezirk“ als Gesamtplan für das engere hallesche Wirtschaftsgebiet veröffentlicht wurde. Die zahlreichen Standorte von Klein- und Mittelbetrieben im Stadtzentrum sind flächenmäßig hier nicht darstellbar. Die damals geplanten Erweiterungen von Industrie- und Verkehrsflächen sind ebenfalls ausgewiesen. Wenn einmal von der Errichtung der Stadt Halle-Neustadt im Niederungsbereich der Saale abgesehen wird, so entspricht die gegenwärtige bzw. die für die Zukunft geplante Flächennutzung den bereits damals verankerten Grundlinien. Das trifft besonders für die Planung der Industrieflächen zu. Auf eine gründliche Auswertung dieses Entwurfs für die Stadterweiterung Halle soll verzichtet werden. Das Grundgerüst der Relationen Arbeiten – Wohnen – Verkehr wird aus Abbildung 1 ersichtlich.

2.

## Charakteristik der Industrieentwicklung von 1945 bis 1962 und Probleme der Standortplanung

Die Überführung der meisten Produktionsstätten in Volkseigentum nach 1945 als Folge der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse war die Basis zur schrittweisen Überwindung der territorialen Disproportionen und das bedeutendste Ereignis für die Entwicklung der Industrie in der Folgezeit. Auch nach 1945 wird das Produktionsprofil der Industrie durch die metallverarbeitende

	Anzahl der Betriebe			Arbeiter und Angestellte ohne Lehrlinge (Personen)	Industrielle Brutto – produktion in 1 000 M	
	ins – gesamt	VEB	HSB			PB
1956	238	75	–	163	44 773	924 282
1958	232	74	18	140	46 961	1 081 709
1960	225	72	62	91	49 093	1 291 667
1962	210	74	73	63	49 871	1 375 415
1965	190	60	74	56	43 638	1 275 306
1968	170	52	71	47	41 702	1 920 119
1969	161	45	71	45	36 861	1 907 405
darunter						
<i>Grundstoffindustrie</i>						
1958	54	17	4	33	13 764	314 854
1960	50	17	16	17	14 216	375 705
1962	48	19	18	11	16 480	410 192
1965	39	10	18	11	12 260	240 897
1968	33	9	15	9	9 854	354 520
1969	32	9	15	8	10 564	392 319
<i>metallverarbeitende Industrie</i>						
1958	81	30	6	45	22 564	417 482
1960	79	30	17	32	24 067	525 386
1962	70	30	18	22	22 851	559 406
1965	67	29	20	18	21 164	600 094
1968	61	23	22	16	21 587	793 964
1969	56	18	23	15	15 904	620 360
<i>Leichtindustrie</i>						
1958	63	18	4	41	5 926	95 740
1960	63	16	15	32	5 938	111 598
1962	61	16	22	23	5 847	124 471
1965	55	13	21	21	4 777	106 970
1968	50	12	20	18	4 701	147 170
1969	48	11	19	18	4 438	150 042
<i>Nahrungs- und Genußmittelindustrie</i>						
1958	34	9	4	21	4 707	253 633
1960	33	9	14	10	4 872	278 978
1962	31	9	15	7	4 693	281 346
1965	29	8	15	6	5 437	327 345
1968	26	8	14	4	5 560	549 896
1969	25	7	14	4	5 955	627 838

VEB – volkseigene Betriebe      HSB – halbstaatliche Betriebe  
PB – private Betriebe

Tabelle 1

Anzahl der Betriebe, Eigentumsformen, Arbeitskräfte und Bruttoproduktion der Industrie der Stadt Halle (Saale) (ohne produzierendes Handwerk ; Statistisches Jahrbuch Stadtkreis Halle (Saale). 1956 ... 1970)

Industrie, besonders den Maschinenbau geprägt, beeinflusst von der chemischen Industrie des Bezirkes. Seine strukturbestimmenden Produkte sind Pumpen und Verdichter, Kältetechnische Anlagen, Schienenfahrzeuge sowie Maschinen und Ausrüstungen für die Bauwirtschaft. Die Stellung der

metallverarbeitenden Industrie im Vergleich zu anderen Industriezweigen ist aus Tabelle 1 ersichtlich. Neben dem hohen Grad der standörtlichen Zersplitterung über das gesamte Stadtgebiet ist vor allem die sehr breite Erzeugnispalette der hallischen Industrie charakteristisch.

Die räumliche Verteilung der Industriebetriebe auf dem Territorium der Stadt war bereits um 1910 vorgezeichnet. Die industriegeographische Strukturentwicklung von 1945...1956 (vgl. SCHMIDT 1960 und 1961) läßt sich wie folgt kurz umreißen.

Die relativ geringe Fläche der Stadt bis 1950 und der starke Bevölkerungszuwachs in der durch den zweiten Weltkrieg relativ gering beschädigten Stadt ließen Halle zu einer der am dichtesten besiedelten Städte der DDR anwachsen. Die Industrieflächen in Stadtrandlage hatten im Osten und Süden längst die Stadtgrenzen überschritten. Die Eingemeindung von benachbarten Siedlungen wurde ein Erfordernis im Interesse einer rationelleren Stadtplanung, denn Flächenreserven zur territorialen Rationalisierung und Beseitigung von Disproportionen standen nicht mehr zur Verfügung. Die Gemeinden Böllberg, Wörlitz, Ammendorf, Bruckdorf, Kanena, Reideburg, Büschdorf, Diemitz, Mötzlich, Seeben, Tornau, Nietleben, Lettin, Dölau und Passendorf wurden Bestandteile der Stadt Halle (vgl. Stadtgrenze Abbildung 1 und 2). Durch diese Eingemeindung von Diemitz, Büschdorf und Ammendorf mit ihren Industrieflächen erhält einmal das Industriegebiet Halle-Ost seine heutigen Konturen, und zum anderen kommt als territoriale Planungseinheit der Stadt das Industriegebiet Halle-Süd in Ammendorf hinzu.

Historische Wurzeln hat die Häufung der Industriestandorte im Stadtzentrum, die bereits 1956 in der Regel alle keine nennenswerten flächenmäßigen Entwicklungsmöglichkeiten besitzen; analog ist die Flächensituation im Industriegebiet Zentrum-Süd, einem Schwerpunkt der metallverarbeitenden Industrie.












Der Braunkohlenabbau auf dem Territorium der Stadt Halle nähert sich dem Ende. Umfangreiche Bergbaufolgefleichen werden für eine Nutzungsumwidmung bereitgestellt.

Die Entwicklung der Industrie nach 1945 war dadurch gekennzeichnet, daß neben den Großbetrieben auch zahlreiche Klein- und Mittel-

betriebe in sozialistisches Eigentum übergangen (vgl. Tabelle 1). Dabei vollzog sich flächenmäßig kein nennenswerter Wandel; denn auch bei Zusammenschluß von Klein- und Mittelbetrieben der gleichen Branche blieben in der Regel alle Standorte erhalten, sie wurden Betriebsteile. Tabelle 1 zeigt den kontinuierlichen Rückgang der Anzahl der Betriebe bei Veränderung der Eigentumsformen und Steigerung der industriellen Bruttoproduktion ohne Berücksichtigung des industriell produzierenden Handwerks. Bis 1962 war eine stetige Zunahme der Anzahl von Arbeitern und Angestellten der Industrie zu verzeichnen; dieser Prozeß verlief danach entgegengesetzt. Die einzelnen Industriebereiche waren davon unterschiedlich betroffen.

Im Jahr 1963 wurde eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gegründet, die sich aus Vertretern des Rates der Stadt, des Stadtbauamtes und des Instituts für Städtebau und Architektur zusammensetzte und sich das Ziel stellte, die stark zersplitterten wichtigsten Industriebetriebe der Stadt in Industriebezirken und -komplexen zu konzentrieren und ihnen flächenmäßig günstigere Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Diese Arbeitsgemeinschaft „Entwicklung städtischer Industriekomplexe“ orientierte sowohl auf die Anlage neuer als auch die Rekonstruktion bestehender Nutzflächen von Industriebetrieben. Diese Aufgabe wurde ein Erfordernis, weil im Bereich des Stadtzentrums in der Regel ungünstige Standortbedingungen anzutreffen waren infolge eingengter Lage, stark störender Verkehrsbedienung und nicht ausreichender technischer Infrastruktur. In starkem Maße ist eine Zersplitterung der Kapazitäten von Betrieben auf mehrere Standorte innerhalb eines Teilgebietes der Stadt oder über noch größere Entfernungen zu verzeichnen. Die notwendigen Flächen für eine Erweiterung an den gegebenen Standorten fehlen fast immer. Außerdem gilt es, die negativen Auswirkungen der funktionalen Mischung von Arbeiten und Wohnen in städtischen Teilgebieten zu minimieren, die besonders in Form von Produktions- und Verkehrslärm sowie Luftverunreinigung in Erscheinung treten. Ausgangspunkt zur Lösung der Probleme war die Analyse der bestehenden Industriestandorte nach Lage im Gebiet, städtebaulicher Einordnung, bautechnischem Zustand, technologischer Eignung und ökonomischer Potenz. Zwei

Legende zu Abbildung 2

- ① Nummer des Funktionsgebietes
  -  Grund- und Geschoßflächen-Nutzung
  -  Nur Geschoßflächen-Nutzung
- Industriebereiche**
-  Energie- und Brennstoffindustrie
  -  Chemische Industrie
  -  Metallurgie
  -  Baumaterialienindustrie
  -  Maschinen- und Fahrzeugbau
  -  Elektrotechnik, Elektronik, Gerätebau
  -  Leichtindustrie (ohne Textilindustrie)
  -  Textilindustrie
  -  Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Größengruppen der Symbole

- 1 = 500 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche<sup>1</sup>
- 2 = 501 ... 1 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 3 = 1 001 ... 2 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 4 = 2 001 ... 7 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 5 = 7 001 ... 15 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 6 = 15 001 ... 30 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 7 = 30 001 ... 50 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 8 = 50 001 ... 100 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche
- 9 = > 100 000 m<sup>2</sup> totale Nutzfläche

<sup>1</sup> Totale Nutzfläche: flächenstatistischer Terminus, resultiert aus der Summe von Grundfläche und Bruttogeschoßfläche, die dem Betrieb am Standort zur Nutzung und Verfügung stehen, abzüglich der durch Gebäude bebauten Grundfläche.

- Funktionsgebiete**
- Industriegebiete: 1 (Nord), 7 (Zentrum Süd), 14 (Süd), 20 (Ost)
  - Wohngebiete: 8, 9, 19, 25, 28, 30, 31
  - Erholungsgebiete: 23, 29, 33
  - Agrargebiete: 12, 13, 17, 18, 22, 24, 27
  - Verkehrsgebiete: 34
  - übrige Gebiete ohne Dominanz einer Funktion

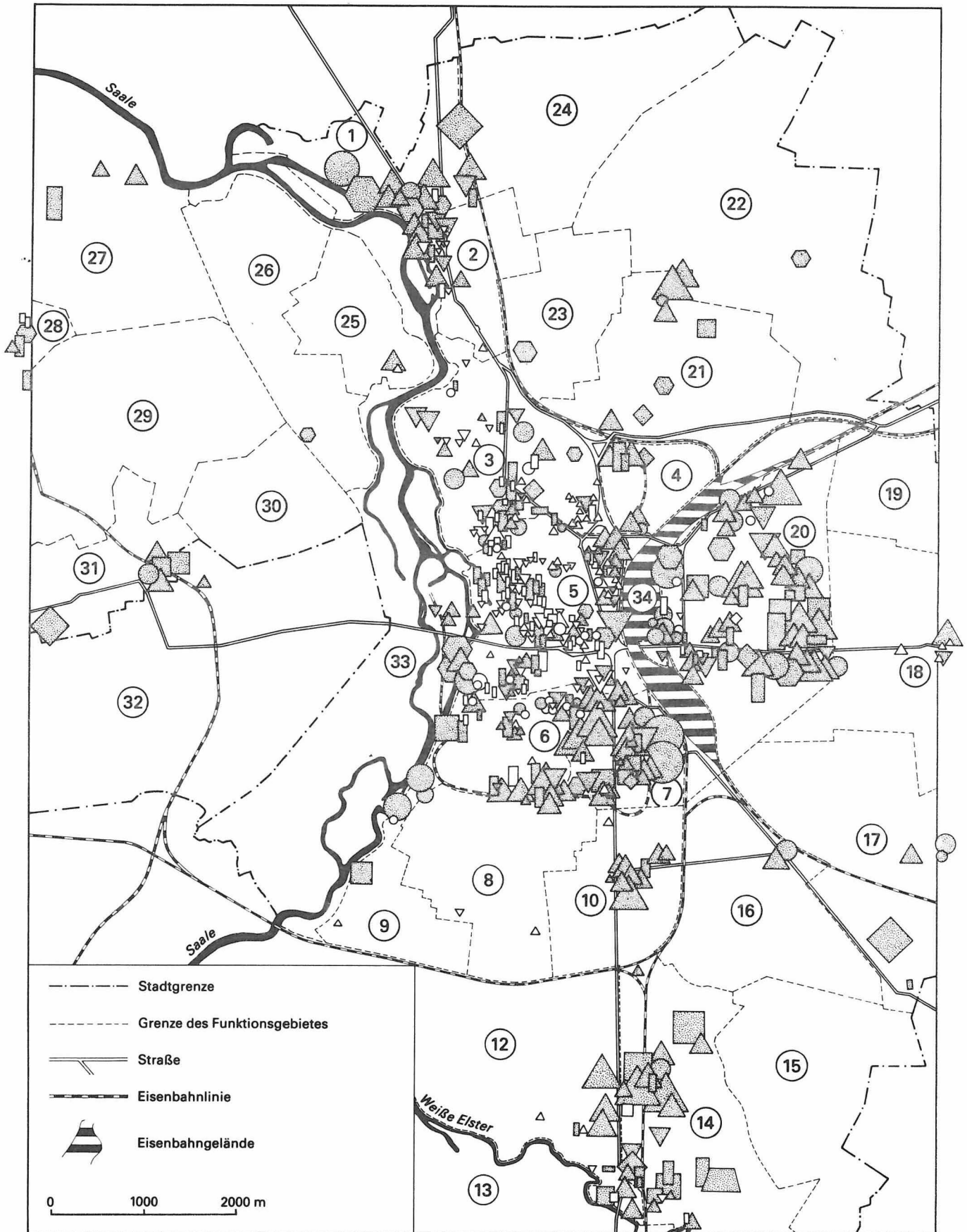


Abbildung 2  
Standortverteilung der Industrie in Halle (Saale) 1969  
(Ausschnitt)

Fragen mußten geklärt werden: Ist der jeweilige Betriebsstandort aus ökonomischer und städtebaulicher Sicht berechtigt? Entspricht die vorhandene Bausubstanz den betrieblichen Anforderungen oder ist nutzungsmäßig eine Änderung (evtl. im Ringtausch) zu vollziehen? Berücksichtigung bei dieser Analyse fanden alle Betriebe, die über mindestens 50 Beschäftigte verfügten; Analysejahr war 1962. Selbst wenn Industriebetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten keine Berücksichtigung fanden, also nur 111 Betriebe (mit 220 Standorten) von 215 (mit rund 500 Standorten), so zeigte sich bereits damals die große Vielfalt und Streuung der Standorte. Statistisch rechneten zu diesem Zeitpunkt allerdings nur 210 Betriebe in Halle ab (Tabelle 1). Die 111 analysierten Betriebe gliederten sich nach Industriebereichen wie folgt:

Metallverarbeitung

43 Betriebe (85 Standorte, 22 044 Beschäftigte).

Grundstoffindustrie/Chemie

27 Betriebe (45 Standorte, 9 083 Beschäftigte).

Leicht-/Textilindustrie

24 Betriebe (41 Standorte, 4 253 Beschäftigte).

Lebensmittelindustrie

17 Betriebe (44 Standorte, 4 598 Beschäftigte).

Damit wurden ca. 90 % aller in der Stadt Halle vorhandenen Arbeitsplätze der Industrie analysiert.

Global wurden ferner 95 kleinere Betriebe mit ca. 2 150 Arbeitskräften tabellarisch erfaßt mit Angaben zum Standort, Eigentumsform, Arbeitskräften, Bruttoproduktion, Haupterzeugnissen und Bauzustand der Gebäude. Die Standortverteilung der Industriebetriebe zeigt im wesentlichen bereits jetzt die Konturen, wie sie für 1969 in Abbildung 2 dargestellt ist. In der Innenstadt überwiegt die Leichtindustrie. Der Schwerpunkt der metallverarbeitenden Industrie liegt in den Industriegebieten der Stadt, vor allem in den Industriegebieten Zentrum-Süd und Ost; im Industriegebiet Süd nimmt der VEB Waggonbau Ammendorf das größte Areal ein. Die Grundstoffindustrie dominiert 1962 flächenmäßig im Industriegebiet Süd, östlich daran schließen sich die Bergbauflächen an. Die Flächen für die Energieversorgungsbetriebe konzentrieren sich im Bereich der Saaleue westlich des Stadtzentrums und in den Industriegebieten Halle-Ost und Nord. Bei der Lebensmittelindustrie rangieren die Indu-

striebiete Zentrum-Süd und Halle-Ost an erster Stelle, eine Standorthäufung ist ferner nördlich von Böllberg am östlichen Saaleufer anzutreffen. Etwa 20 % aller Industriebetriebe liegen im Zentrum der Stadt; berücksichtigt man Teilstandorte von Betrieben, so ist der Anteil noch höher. 50 % aller Standorte befinden sich in Wohn- und Erholungsgebieten. Zur Aufgabenstellung der Arbeitsgruppe gehörte folglich auch vordringlich die Entlastung des Stadtzentrums von störenden Produktionsstätten. Die Einschätzung und Klassifizierung der Industrie erfolgte nach Betrieben und Betriebsteilen, die

a) am gegenwärtigen Standort verbleiben, ohne Vergrößerung und umfassende Rekonstruktion, weil sie den technologischen, bautechnischen und städtebaulichen Anforderungen im wesentlichen genügen,

b) am gegenwärtigen Standort rekonstruiert werden,

c) innerhalb des Stadtgebietes verlagert und in einem Industriebezirk neu errichtet werden (diese können aus vorstehenden Kriterien nicht am jetzigen Standort bleiben, nicht rekonstruiert und erweitert werden),

d) innerhalb des Stadtgebietes durch Nutzung geeigneter freierwerdender Grund- oder Gebäudeflächen verlagert werden,

e) aus dem Stadtgebiet verlagert werden sollten, weil deren Standort in Halle territorial unbegründet und volkswirtschaftlich unzweckmäßig ist,

f) demnächst aufgelöst werden, weil deren Produktion in absehbarer Zeit ausläuft.

Das Ergebnis der Klassifizierung, untergliedert nach den vorstehenden Kriterien a...f, zeigt Tabelle 2. Außerdem konnten Schlußfolgerungen zur Rekonstruktion der Industrie im Stadtgebiet gezogen werden, die sich mit ihren Konsequenzen für die Flächennutzung thesenhaft wie folgt zusammenfassen lassen:

– Aus der Innenstadt (Abbildung 2, Funktionsgebiete 3, 5, 6) werden vor allem die störenden Standorte der Lebensmittelindustrie und des Großhandels verlagert im Interesse der Erhöhung der Funktionstüchtigkeit des Zentrums der Bezirkshauptstadt. Nicht störende Betriebe der Leichtindustrie bleiben ohne flächenmäßige Ausdehnung erhalten.

– Aus dem Industriegebiet Zentrum-Süd (Funktionsgebiet 7) müssen Betriebe verlagert werden,



		Kriterien					Summe
		a/b	c	d	e	f	
Grundstoffindustrie (einschl. Chemie)	AK	5741	880	1215	562	640	9038
	BT	22	6	6	6	5	45
metallverarbeitende Industrie	AK	13798	5653	1716	706	–	21918
	BT	35	24	18	8	–	85
Leichtindustrie (einschl. Textilindustrie)	AK	1649	1111	682	923	–	4365
	BT	19	8	10	4	–	41
Lebensmittel- industrie	AK	3553	–	945	100	–	4598
	BT	33	–	10	1	–	44
Summe	AK	24741	7644	4603	2291	640	39919
	BT	109	38	44	19	5	215

Tabelle 2

Analyse zur Entwicklung der Industriestandorte der Stadt Halle (Saale) im Jahre 1962 auf der Basis von Arbeitskräften und Betriebsteilen nach Kriterien (vgl. Text)

damit einige der dort verbleibenden wichtigen Industriestandorte flächenmäßig Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Die Anlagen der zu verlagernden Betriebe werden also wieder einer industriellen Nutzung zugeführt, so daß der hohe Anteil von Produktionsflächen im Funktionsgebiet erhalten bleibt. Das hohe Überbauungsverhältnis, eingeengte Grundstücksbedingungen und die teilweise Verschachtelung der Gebäude sowie ihre Konstruktion beeinträchtigen die Funktionstüchtigkeit vieler Industrieflächen im Gebiet. Hinzu kommen eine Überbelegung der Flächen mit Betrieben, eingeschobene Wohnbebauung und unübersichtliche Verkehrswege. Hier war eine detaillierte Flächenplanung für die Rekonstruktion des Gebietes nötig.

- Stilllegung der Hafentbahn mit ihren zahlreichen niveaugleichen Straßenkreuzungen. Die Hafentbahn ist jedoch mit ihrem vorwiegend direkten Gleisanschluß für die zahlreichen Klein- und Mittelbetriebe der verschiedensten Industriezweige und Handelsbetriebe die Verbindung zum Streckennetz der Deutschen Reichsbahn.
- Generell soll eine städtebaulich erhaltenswerte Substanz der zu verlagernden Betriebe einer neuen Nutzung durch nicht störende Standorte der Produktion und Dienstleistung (einschließlich Handwerk) zugeführt werden.
- Die Betriebe im Westen der Stadt, das Zementwerk Nietleben, das Furnierwerk und die Ziegelwerke Passendorf stellen ihre Produktion ein, da

der Aufbau der Chemiarbeiterstadt Halle-West (heute: Halle-Neustadt) beschlossen wurde.

- Die Konzentration der Industrie soll sich vorzugsweise in drei Industriebezirken vollziehen, den heutigen Industriegebieten Nord, Ost und Süd. Die südlich des Zentrums liegenden Betriebe der metallverarbeitenden Industrie, des Großhandels und des Kraftverkehrs werden im Industriegebiet Nord angesiedelt, da hier flächen- und verkehrsmäßig die besten Voraussetzungen bestehen. Im Industriegebiet Ost konzentriert sich bereits die metallverarbeitende und Leichtindustrie sowie der Metallgroßhandel. Im Gebiet muß jedoch die aus der kapitalistischen Zeit stammende sporadische und ungeordnete regionale Entwicklung überwunden werden. Bei Verlagerung von Betrieben sind die dadurch gewonnenen und zusätzlich zu erschließenden Flächen für den Großhandel, die Leicht- und Lebensmittelindustrie vorgesehen. Der Industriebezirk erweitert sich dadurch bis an das Gemüseanbaugelbiet von Reideburg und Büschdorf. Die im Industriegebiet von Ammendorf verfügbaren Freiflächen werden als Reserveflächen für die bereits dort konzentrierten Betriebe der Grundstoffindustrie sowie für den VEB Waggonbau Ammendorf geplant.

Durch die Profilierung der Gebiete ist ein koordinierter rationeller Einsatz der geplanten Investitionen möglich. Die Verlagerung von störenden Industriestandorten aus den zentralen Bereichen der Stadt ermöglicht die künftige Nutzung

dieser freigesetzten Flächen durch solche Nutzungsträger, die zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen beitragen.

3.

### Probleme der industriellen Standortplanung von 1963...1975

Von den im vorstehenden Kapitel genannten Standortverlagerungen konnten bis 1975 in der Regel nur solche realisiert werden, die durch die Rekonstruktion des Stadtzentrums und des Hauptverkehrsnetzes der Stadt unumgänglich waren. Insbesondere im Industriegebiet Zentrum-Süd blieben die genannten Probleme weiterhin akut. Die Hauptursachen für die schleppende Lösung der angeführten Probleme der Standortplanung der städtischen Industrie waren vielfältiger Natur. Während des Verlagerungsprozesses kann es keinerlei Abstriche hinsichtlich der Steigerung von Quantität und Qualität der Produkte der betreffenden Betriebe geben. Baukapazitäten werden vordringlich zur Lösung des Wohnungsbauprogramms eingesetzt. Aber auch die Kenntnisse über die Ausstattung und rezente Nutzung der Industriegebiete erwiesen sich als unzureichend. Die Daten der offiziellen statistischen Jahresberichterstattung reichten zur Charakterisierung der Industriestandorte und -gebiete nicht aus. Eine statistische Sondererhebung für die Betriebe der Industrie, des Verkehrs, der Bauwirtschaft und des Großhandels der Stadt Halle wurde zum Erfordernis. Sie wurde im Jahr 1969 durchgeführt. Zum gleichen Zeitpunkt lief eine gesonderte Erhebung zur Flächennutzung aller Betriebe und Betriebsteile der Industrie (einschließlich des produktiven Handwerks), der Bauwirtschaft und des Großhandels. Abbildung 2 zeigt die Standortverteilung der 234 Industriebetriebe nach Bereichen zu diesem Zeitpunkt; es sind sämtliche 651 Teil- und Nebenstandorte (Tabelle 3) erfaßt mit Ausnahme von denen der Wasserwirtschaft. Eine regionale Analyse der halleschen Industrie nach Funktionsgebieten unter besonderer Berücksichtigung der Bewertung der industriellen Flächennutzung wurde bereits publiziert (WALOSSEK 1974). Dabei

Industrie- bereich	Betriebe der Stadt Halle					-a- VEB	
	VEB	HSB	PGH/ AGP	PB	Summe		
10	B	1	-	-	-	1	-
	St	22	-	-	-	22	-
11	B	7	10	-	6	23	3
	St	11	18	-	8	37	5
12	B	1	1	-	-	2	1
	St	1	1	-	-	2	1
13	B	5	3	-	1	9	1
	St	8	3	-	1	12	6
14	B	1	-	-	-	1	-
	St	40	-	-	-	40	-
15	B	23	20	21	9	73	6
	St	74	29	89	12	204	8
16	B	8	5	8	1	22	-
	St	38	8	37	4	87	-
17	B	15	18	12	13	58	3
	St	31	38	33	20	122	5
18	B	-	2	-	-	2	-
	St	-	2	-	-	2	-
19	B	9	14	1	4	28	1
	St	21	23	9	14	67	1
Summe	B	70	73	42	34	219	15
Industrie	St	246	122	168	59	595	26

B – Betriebe

St – Teil- bzw. Nebenstandorte

a – Betriebe außerhalb der Stadt Halle, mit Teilstandort in der Stadt

Industriebereich : vgl. Anmerkung Abbildung

Tabelle 3

Betriebe und Standorte der halleschen Industrie (einschl. Produktionsgenossenschaften des Handwerks) nach Bereichen und Eigentumsformen 1968

zeigt es sich, daß die relativ gut erschlossenen Industriegebiete noch zahlreiche Flächenreserven aufweisen (ausgenommen das Gebiet Zentrum-Süd). Bezüglich Intensität und Effektivität der industriellen Flächennutzung liegen diese Gebiete meist unter dem Durchschnitt der Stadt. Diese Flächenreserven können wesentlich zur Entlastung und Bereinigung des Stadtzentrums von störenden Produktionsstandorten beitragen. Nach Angaben der Betriebe benötigt die Industrie bis 1985 insgesamt nur ca. 50 ha Grundfläche zusätzlich sowie etwa 24 000 m<sup>2</sup> Geschoßfläche in Gebäuden. Das Ausweisen von Flächen, die einer industriellen Nutzung zugeführt werden können, hat Konsequenzen für die gesamte Flächennutzung der Stadt und ist abhängig von dem Grad der Störwirkung der Betriebe. Dabei ist von der Prämisse einer angestrebten Verflechtung der Funktionen Arbei-

Arbeiter und Angestellte des Betriebes (Personen)	insgesamt		davon					
	1962	1969	VEB		HSB		PB	
			1962	1969	1962	1969	1962	1969
<i>Anzahl der Betriebe</i>								
bis 25	74	51	2	–	25	22	47	29
26 bis 50	40	42	4	2	23	26	13	14
51 bis 75	14	10	4	3	7	6	3	1
76 bis 100	11	12	7	3	4	8	–	1
101 bis 150	17	8	5	2	12	6	–	–
151 bis 200	5	1	4	1	1	–	–	–
201 bis 500	24	22	23	19	1	3	–	–
501 bis 1 000	13	7	13	7	–	–	–	–
1 001 bis 2 500	6	6	6	6	–	–	–	–
2 501 bis 5 000	2	2	2	2	–	–	–	–
über 5 000	1	–	1	–	–	–	–	–
insgesamt	207	161	71	45	73	71	63	45
<i>Arbeiter und Angestellte (in Personen)</i>								
bis 25	1 145	794	40	–	445	387	660	407
26 bis 50	1 452	1 543	139	88	842	960	442	495
51 bis 75	936	618	232	185	417	381	171	52
76 bis 100	953	1 033	607	251	346	702	–	80
101 bis 150	2 089	946	670	239	1 419	707	–	–
151 bis 200	852	177	693	177	159	–	–	–
201 bis 500	7 186	7 696	6 894	6 865	292	831	–	–
501 bis 1 000	8 509	5 011	8 509	5 011	–	–	–	–
1 001 bis 2 500	12 209	10 168	12 209	10 168	–	–	–	–
2 501 bis 5 000	7 197	8 875	7 197	8 875	–	–	–	–
über 5 000	7 343	–	7 343	–	–	–	–	–
insgesamt	49 871	36 861	44 533	31 859	3 920	3 968	1 273	1 034

VEB – volkseigene Betriebe

HSB – halbstaatliche Betriebe

PB – private Betriebe

Tabelle 4

Betriebsgrößengruppen nach Eigentumsformen (ohne Genossenschaften) 1962 und 1969 im Vergleich

ten und Wohnen auszugehen. Verstärkt muß das Augenmerk darauf gelegt werden, daß teilweise eine intensive Nutzung der vorhandenen Produktionsflächen den Vorrang hat vor der Erschließung neuer Industrieflächen. Daneben ist zu beachten, daß bei der Verlagerung störender Betriebe aus der Innenstadt die Industrie auch Flächen zur Verfügung stellt, die vordringlich für Reparatur- und Dienstleistungen genutzt werden sollten. In den Wohn- und Erholungsgebieten der Stadt (Abbildung 2) wurden seit 1970 zahlreiche Produktionsflächen aufgegeben. Zur näheren Charakteristik der Dynamik in der strukturellen Entwicklung der Industrie der Stadt Halle zeigt Tabelle 4 die Betriebsgrößengruppen und Eigentumsformen 1962 und 1969 im Vergleich, wie sie von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik publiziert wurde.

Zur Durchsetzung der Strukturpolitik und von speziellen Substitutionsprogrammen ist eine weitere Kombination, Konzentration und Spezialisierung erforderlich. Die breite Produktionspalette der metallverarbeitenden und Leichtindustrie der Stadt verlangt eine Konzentration zur vorrangigen Sicherung der Strukturlinien. Die zielstrebige Erschließung, Entwicklung und volkswirtschaftlich effektive Nutzung der territorialen Ressourcen der Stadt zur Entwicklung der Produktionsstruktur muß mit der territorialen Rationalisierung der Industriegebiete beginnen. Dem wurde in den Jahren 1970...1973 Rechnung getragen. Der Rat der Stadt und die Bauakademie der DDR analysierten die Situation in den vier bestehenden Industriegebieten der Stadt und legten für diese eine Angebotsplanung zur langfristigen komplexen Umgestaltung vor unter maximaler Nutzung

der vorhandenen Grundfonds als Beitrag zur territorialen Rationalisierung. Dabei wurden den Problemen verstärkt Beachtung geschenkt, die die Realisierung der Forschungsergebnisse von 1963 erschwerten. So wurden nur die vordringlichsten Aufgaben und Lösungswege für die Entwicklung der Industriegebiete z. T. weit über das Jahr 1980 hinaus aufgezeigt.

## Literatur

- AUBIN, G.:  
Entwicklung und Bedeutung der mitteldeutschen Industrie. – In: Beitr. z. mitteldt. Wirtschaftsgesch. u. Wirtschaftskunde. – Halberstadt. – 1 (1924).  
–: Die wirtschaftlichen Grundlagen der Stadt Halle. Halle als Wirtschafts- und Kulturzentrum. – In: Hallesche Nachrichten. – (1927).
- AUGUST, O.:  
Umkreis von Halle um 1840, 1820 und vorher. Beitrag zu kleinräumigen Altlandschaftsuntersuchungen im engeren Mitteldeutschland. – In: Petermanns Geographische Mitteilungen. – 96 (1952), 4, S. 232...244.
- HOFFMANN, W.:  
Die Industrie des Halle'schen Wirtschaftsbezirkes. – Halle: 1922.
- JÄNCKEL, R., K.-H. KRAUSE und W. WALOSSEK:  
Stadtgeographie von Halle. – In: Halle und Umgebung. – Gotha; Leipzig: 1972.
- KIESEWETTER, B.:  
Die wirtschaftliche Entwicklung des Braunkohlenbergbaus im Halleschen Revier. – Halle: Dissertation, 1922.
- Landesplanung im engeren mitteldeutschen Industriebezirk Merseburg. Kartenband. – Merseburg: 1932.
- LINDNER, M.:  
Die Bodenpolitik der Stadt Halle (Saale) von 1870 bis zum Frühjahr 1933. – Halle: Dissertation, 1937.
- MISSELWITZ, A.:  
Die Entwicklung des Gewerbes in Halle a. d. S. während des 19. Jahrhunderts. – In: Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des Staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. d. Saale. – Jena. – 68 (1913).
- NEUSS, E.:  
Die Entwicklung des Halleschen Wirtschaftslebens vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zum Weltkrieg. – In: Beitr. z. mitteldt. Wirtschaftsgesch. u. Wirtschaftskunde. – Halberstadt. – 1 (1924).
- OELKE, E.:  
Zur perspektivischen Entwicklung des Ballungskerns Halle–Merseburg. – In: Petermanns Geographische Mitteilungen. – 118 (1974), 4, S. 294...300.
- SCHLÜTER, F.:  
Die Grundrißentwicklung der Halleschen Altstadt. – In: Beih. zu den Mitt. d. Sächs.-Thür. Vereins f. Erdk. zu Halle a. d. Saale. – Halle. – Nr. 12 (1940).
- SCHLÜTER, O.:  
Halle an der Saale und seine Umgebung. – In: Geogr. Zeitschr. – Leipzig und Berlin. – (1929).
- SCHMIDT, H.:  
Die Industriestruktur des Ballungsgebietes Halle–Leipzig. – In: Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften. – Gotha; Leipzig. – 1 (1977), S. 5...18.
- SCHMIDT, U.:  
Die Industrie als stadtbildender Faktor für Halle an der Saale, eine ökonomisch-geographische Untersuchung. – Halle: Dissertation, 1960.  
–: Zu den Veränderungen in der räumlichen Verteilung hallescher Industriestandorte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. – In: Wiss. Zeitschr. d. MLU Halle–Wittenberg, math.-nat. R. – 10 (1961) 5.
- SCHOLZ, D.:  
Die industrielle Agglomeration im Raum Halle–Leipzig zwischen 1850 und 1945 und die Entstehung des Ballungsgebietes. – In: Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften. Gotha; Leipzig. – 2 (1978), S. 87...116.
- SCHULTZE-GALLERA, S. V.:  
Topographie der Häuser- und Straßengeschichte der Stadt Halle a. d. Saale. – Halle: 1920...1924.  
–: Das mittelalterliche Halle. – Halle: 1925.  
Statistisches Jahrbuch Stadtkreis Halle (Saale). 1956...1970.
- TRAWNICEK, E., und B. GALLANDER:  
Motivationen territorialer Standortwahl im Ballungsgebiet Halle–Leipzig. – In: Beiträge zur territorialen Produktionsstruktur. – Gotha; Leipzig. – 13 (1976).
- WALOSSEK, W.:  
Regionale Probleme der Entwicklung der halleschen Industrie aus der Sicht ihrer Flächennutzung. – In: Wiss. Zeitschr. d. Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg. – 23 (1974), 5, S. 45...51.
- Unveröffentlichte Literatur.